

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 103/104 (1934)  
**Heft:** 4

## **Wettbewerbe**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erreichte es 370 kV/cm, nach elftägiger Behandlung erst 400 kV/cm (bei 3 mm Elektrodenabstand). Dieses Oel gab jedoch, unter vermindertem Druck kräftig geschüttelt, schäumend noch erhebliche Gasmengen ab, worauf es 470 kV/cm fest war. Auf Grund solcher, im Hochspannungsinstitut der T. H. Karlsruhe ausgeführter Versuche empfiehlt A. Ketnath in der E. T. Z. vom 28. Dezember 1933 mechanische Entwässerungsverfahren, die nur kurze Zeit in Anspruch nehmen und bei Raumtemperatur erfolgen können.

Das neue Berliner Olympiastadion für die Olympiade von 1936 kommt nördlich der Heerstrasse, zwischen Untergrundbahnhof Stadion und Stadtbahnhof Pichelsberg zu liegen und soll nach Plänen der Arch. Werner und Walter March ein Gelände von 115 ha zu einem gewaltigen Sportpark ausgestalten. Das Stadion selbst in der Axe der Rennbahnstrasse wird für 100 000 Zuschauer bemessen, ein anschliessender Festplatz als Aufmarschgelände für 250 000 Menschen, eine Radrennbahn von  $\frac{1}{3}$  km Länge für 15 000 Zuschauer, ein Tennisstadion für 10 000 Zuschauer usw. Auch ein Freilichttheater mit 35 000 Sitzen, zahlreiche Gebäude, darunter ein Haus des Sports, sind vorgesehen. Die „Baugilde“ (Heft 1, 1934) bringt einen Plan und Modellbilder davon.

Eine Schütterkarte der Schweiz hat dem 5. Jahresbericht des Schweiz. Erdbebendienstes Dr. E. Wanner von der Schweiz. Meteorologischen Zentralanstalt beigegeben. Es ist sehr interessant zu sehen, in welchem ausgeprägtem Mass die Erdbebenherde unseres Landes darin konzentriert erscheinen; in der Karte (1 : 1 000 000) sind ausser den grossen historischen Beben sämtliche seit 1855 registrierten, zum Glück nur schwachen Erdstösse eingetragen, die sich in der übergrossen Mehrzahl um etwa 20 Orte gruppieren, während anderseits weite Gegenden davon fast unberührt bleiben.

Die Erhöhung des Nilstaudammes bei Assuan<sup>1)</sup>, die zweite, über die der schweiz. Experte Ing. Dr. h. c. H. Gruner in Bd. 93 (S. 296 vom 15. Juni 1929) der „S. B. Z.“ eingehend berichtet hatte, ist Ende 1929 in Angriff genommen worden und soll im Laufe dieses Jahres vollendet werden.

## WETTBEWERBE.

Neubau der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich (Bd. 101, S. 267; Bd. 102, S. 320; Bd. 103, S. 40). Das Preisgericht hat von der Erteilung eines I. Preises Umgang genommen und folgende Rangordnung aufgestellt:

1. Rang, Entwurf Nr. 76 (7200 Fr.): Arch. A. u. H. Oeschger, Zürich.
2. Rang, Entwurf Nr. 52 (7000 Fr.): Arch. Gebr. Bräm, Zürich.
3. Rang, Entwurf Nr. 88 (6500 Fr.): Arch. Dr. Roland Rohn, Zürich.
4. Rang, Entwurf Nr. 80 (5500 Fr.): Arch. Hs. Gachnang, Oberrieden.
5. Rang, Entwurf Nr. 131 (4800 Fr.): Arch. Emil Hostettler, Bern.
6. Rang, Entwurf Nr. 28 (4000 Fr.): Arch. E. Streubel, Zürich.

Zum Ankauf werden empfohlen:

- Zu je 2000 Fr.: Entwurf Nr. 42, Arch. Otto Honegger, Zürich.  
Entwurf Nr. 34, Arch. Roelly, Ascona.  
Entwurf Nr. 103, Arch. Gebr. Hungerbühler und Oskar Stock in Zürich.

Zu 1500 Fr.: Entwurf Nr. 76, Arch. H. Bender in Zürich.

Die Ausstellung der Entwürfe in der Sporthalle an der Badenerstrasse in Zürich-Altstetten (Letzigraben, ehem. Stadtgrenze) dauert bis und mit Sonntag 3. Februar, täglich von 10 bis 12 und von 13 bis 17 h (ausgenommen Samstag 27. Januar nachmittags). Sie enthält auch die beiden Vorprojekte der Arch. Gebr. Pfister, sowie ein ausserordentlich interessantes hors concours-Projekt (Nr. 164), samt ebenso interessantem Bericht von Le Corbusier, worauf besonders aufmerksam gemacht sei.

Wandschmuck in der E. T. H. Zur Gewinnung von Entwürfen für die Bemalung der Wandfläche zwischen den beiden Eingangstüren zum Auditorium Maximum hat die Eidg. Kunstkommission aus einem Sonderkredit für eine „Hilfsaktion zu Gunsten der schweiz. Künstler“ einen Wettbewerb durchgeführt. Die Jury, unter Vorsitz von D. Baud-Bovy, hat folgenden Entscheid gefällt:

1. Rang (Auftrag zur Ausführung) Aug. Giacometti, Zürich.
2. Rang (1000 Fr.): Karl Hügin, Zürich.
3. Rang ex æquo (je 500 Fr.): Blanchet in Consignon und O. Baumberger in Zürich.

Die Kosten der Ausführung werden aus dem normalen eidg. Kunstkredit bestritten. Ob, wann und wo die eingereichten Entwürfe ausgestellt werden, ist noch nicht bekannt; dass eine öffentliche Ausstellung zu erfolgen habe, ist für die Fachkreise der Architekten wohl selbstverständlich.

## LITERATUR.

„Z“. Eine seltsame Zeitschrift, bei der man erst am Schluss des Textes, klein und bescheiden die Notiz findet: „Herausgeber: Verband Schweizerischer Ziegel- und Steinfabrikanten VSZS. Redaktion: Zieglersekretariat Zürich, In Gassen 17“. Dezember 1933.

Das Heft enthält einen interessanten Aufsatz „Vom Klima des deutschschweizerischen Mittellandes“ von H. Uttirger von der Schweiz. Meteorologischen Zentralanstalt. Ein weiterer Aufsatz befasst sich kritisch mit Schäden, die bei der Verwendung von Bimsprodukten aufgetreten sind. Ein dritter Aufsatz behandelt „Schwindrisse“. Soweit ist die Sache recht und gut. Für dergleichen fachlich-technische Nachrichten ist das Zieglersekretariat sicher zuständig; man hat dort seine Erfahrungen, man empfiehlt zugleich seine eigenen Produkte, und es ist Sache des fachkundigen Lesers, sein eigenes Urteil zu bilden, und Sache der Konkurrenten, ihrerseits wieder ihre Erzeugnisse anzupreisen.

Dann aber wird die Sache sonderbar. Denn im zweiten Teil der Broschüre fühlt sich das anonyme Ziegler-Sekretariat auch diesmal wieder berufen, in *Kultur* zu machen nach bewährten Rezepten: man zieht gegen das Phantom „Kultur bolschewismus“ zu Felde. Es wird gegen das schweizerische Studentenhaus von Le Corbusier in Paris polemisiert, gegen das Bergkirchlein von Sartoris in Lourtier, gegen die St. Karli-Kirche in Luzern. Denn alle diese Bauten sind in Beton errichtet und darum sind sie angeblich „bolschewistisch“. — Es ist bloss gut, dass die Ziegler nicht schon im Mittelalter so gut organisiert waren, sonst hätten sie alle die Architekten als Bolschewisten entlarvt, die die romanischen Klosterkirchen und gotischen Kathedralen in Naturstein gebaut haben und auch nicht in Ziegeln.

Doch Spass beiseite. Wenn uns die Ziegler über die gemachten Erfahrungen mit ihren und andern Materialien belehren, so sind wir dafür dankbar. Wenn sie dagegen in *Kultur* machen, so muss das immer wieder mit aller Schärfe zurückgewiesen werden, denn dafür sind Fabrikanten im ganzen und ist ein anonymes „Sekretariat“ im besondern nicht zuständig. Merkt denn wirklich niemand in den betreffenden Verwaltungsräten, dass es schlechthin komisch ist, wenn irgend ein Angestellter der Propagandaabteilung, der nicht einmal seinen Namen darunter setzen darf, der Universität Zürich Lehren erteilt, wen sie zum Ehrendoktor zu ernennen hat, und wen nicht? (natürlich nicht den leibhaftigen Gottseibeius Le Corbusier!) Mehr noch: Es ist eine der übelsten Verfallserscheinungen unserer Demokratie, dass sich Interessentenverbände erlauben dürfen, der Öffentlichkeit gegenüber beständig von Tradition und Heimat und Volk und Vaterland zu reden, während in Wirklichkeit Dividenden gemeint sind. Und man sollte meinen, dass solche Propagandamethoden unter der Würde einer seriösen Industrie liegen würden, die Produkte herstellt, für die sich gewiss auch auf geradem Wege, auf Grund ihrer anerkannten Qualität, Propaganda machen liesse. Man kann zur modernen Architektur stehen wie man will — das steht hier gar nicht zur Diskussion. Aber man muss es als eine Pflicht fachmännischer Berufsmoral empfinden, dergleichen Versuche, aus Finanzgründen Kulturpolitik zu treiben, in aller Form zurückzuweisen. Peter Meyer.

Kläranlage und Fischeiche für die Münchener Abwasser, von Ober-Reg.-Rat Dr. Ing. Kurzmann. Veröffentlichungen der „Mittlere Isar A.-G.“, Heft 6, 44 S. mit 85 Abb., München 1933, Verlag R. Oldenbourg, Preis geh. 4 M.

Das vorliegende Heft bildet, gewissermassen als Abschluss, den sechsten Abschnitt in der wertvollen Schriftenreihe der „Mittlere Isar A.-G.“ in der Beschreibung der grosszügigen Massnahmen zur Klärung und unschädlichen Einführung der Münchener Abwässer in den Kraftkanal. Nach kurzer Einleitung über die Entwicklung der Münchener Kanalisationsverhältnisse im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts, schildert der Verfasser die eigentliche Kläranlage bei Grosslappen mit Sandfang, Schlammhebwerk, Spülpumpwerk, Gasgewinnungsanlage und Schlammagerplatz. Interessant ist die Angabe, dass im Jahre 1931 aus der Gasgewinnungsanlage 2,65 Millionen m<sup>3</sup> Methangas an die städtischen Gaswerke geliefert werden konnten. Der Schlamm selbst wird einerseits zur Düngung der grossen städtischen Landwirtschaftsbetriebe verwendet, andererseits an private Gärtner und Landwirte verkauft. Es folgt die Schilderung der Weiterleitung des Klärwassers bis zum Hauptpumpwerk, wobei die Unterführung des Abwassers unter zwei Bachläufen und Unterdükerung der Isar in zwei Röhren mit darüber gebauter Strassen-

<sup>1)</sup> Eingehende Beschreibung siehe Bd. 43, S. 183\* ff. (April 1904).